

Geflüchtete und neu zugewanderte Mädchen und junge Frauen in VABO-Klassen am Berufsschulzentrum in Weinheim Ein Beitrag von Katrin Hamid zum Jahresforum der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative, Halle/Saale, 2019

Der vorliegende Beitrag nimmt das Thema „Übergänge in die Arbeitswelt: die Genderfrage – kein Thema mehr?“ des Jahresforums 2019 der Weinheimer Initiative zum Anlass, um sich der Situation von geflüchteten und neu zugewanderten Mädchen und jungen Frauen in VABO-Klassen am Berufsschulzentrum in Weinheim zuzuwenden. Dabei handelt es sich um einen Praxisbericht meiner Arbeit als Berufsbildungslotsin in jeweils zwei VABO-Klassen über einen Zeitraum von drei Schuljahren.¹

Der prozentuale Anteil von Mädchen und jungen Frauen in den VABO-Klassen am Berufsschulzentrum in Weinheim hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Waren es in den Anfängen der VABO-Klassen mehr Jungen und junge Männer, hat sich das Zahlenverhältnis sukzessive umgekehrt. Ein wesentlicher Grund hierfür ist, dass sich veränderte Flucht- und Migrationsbewegungen nach Deutschland auch in der Zusammensetzung der Schüler*innen in den VABO-Klassen widerspiegeln: Die Zahl der unbegleiteten minderjährigen, zum allergrößten Teil männlichen Geflüchteten (vorwiegend aus Syrien, Afghanistan, Irak, Iran und afrikanischen Ländern) in den VABO-Klassen hat stark abgenommen. Dafür nimmt die Zahl der Migrant*innen aus süd-/osteuropäischen Ländern wie Bulgarien, Ungarn, Rumänien und Bosnien (und der Menschen, die über einen Familiennachzug nach Deutschland kommen) in den VABO-Klassen zu und hier sind wieder mehr Mädchen und junge Frauen vertreten.

Die Mädchen und jungen Frauen in den VABO-Klassen besitzen einen vergleichsweise hohen und im Durchschnitt sogar etwas höheren Bildungsstand als ihre männlichen Mitschüler (gemessen an den Jahren des Schulbesuchs im Herkunftsland). Gehoben wird dieser Durchschnitt vor allem von Mädchen und jungen Frauen aus süd-/osteuropäischen Ländern, aber auch zum Beispiel aus Syrien oder dem Iran. Mädchen und jungen Frauen sind darüber

¹ Die Abkürzung VABO steht für Vorqualifizierung Arbeit und Beruf mit geringen Deutschkenntnissen. In VABO-Klassen werden geflüchtete und zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene beschult, die in der Regel zwischen 16 und 19 Jahre alt sind. Der Schwerpunkt liegt auf dem Erwerb von Deutschkenntnissen. Das Klassenziel ist es, mindestens den Sprachstand A2 zu erwerben. Dies ist auch die Voraussetzung dafür danach in eine so genannte AV-Dual-Klasse (Ausbildungsvorbereitung Dual) zu kommen, in der die Schüler*innen den Hauptschulabschluss erwerben können. Bei der Arbeit der Berufsbildungslots*innen handelt es sich um ein Projekt der Regionalen Jugendagentur Badische Bergstraße e.V. – Job Central, initiiert und mitfinanziert durch die Freudenberg Stiftung. Das Ziel des Projekts ist die Unterstützung der Weinheimer Berufsschulen bei der Integration von geflüchteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus den VABO-Klassen in Bildung, Ausbildung und die Arbeitswelt.

hinaus oft besonders motiviert und zielstrebig und nehmen Möglichkeiten der Förderung und Unterstützung meist wahr. Darin liegt neben ihrem relativ hohen Bildungsstand eine wichtige Ressource von ihnen.

Zusätzlich zu den Problematiken (wie Traumatisierungen, Schwierigkeiten sich in Deutschland ein neues Leben aufzubauen, Sorgen, Ängste und Ungewissheit, was das eigene Bleiberecht oder die Situation der Familie im Herkunftsland angeht, rassistischen und religiösen Diskriminierungserfahrungen, etc.), mit denen geflüchtete und neu zugewanderte Menschen generell konfrontiert sind, stehen Mädchen und junge Frauen darüber hinaus multiplen *geschlechtsspezifischen* Benachteiligungen und Belastungen gegenüber. Diese können sich auch negativ auf den Schulbesuch und die anschließende Übergangsgestaltung auswirken. In diesem Zusammenhang tauchten in unserer Arbeit bisher unter anderem folgende Themen auf: Geschlechtsspezifische Diskriminierung bei der Suche nach Praktika, Ausbildung und Arbeit. Ein zentrales Thema ist hier das Kopftuch, das schon die Suche nach einem Schulpraktikum deutlich erschweren kann. Es ist weithin bekannt, dass geflüchtete und neu zugewanderte Jungen und junge Männer oft früh in der Verantwortung sind, ihre Familien finanziell zu unterstützen und daher schnell einer Erwerbsarbeit nachgehen wollen/müssen statt sich auf einen langwierigen (Aus-)Bildungsweg in Deutschland zu begeben. Weniger im Bewusstsein hingegen ist, dass Mädchen und junge Frauen oft auch bereits in jungem Alter große Verantwortung in ihren Familien übernehmen, indem sie sich zum Beispiel um den Haushalt kümmern, kochen, auf jüngere Geschwister aufpassen, in die Mutterrolle schlüpfen, wenn diese krank ist. Dies kann in einem Umfang geschehen, der bereits einen regelmäßigen Schulbesuch behindert. In manchen Fällen sind VABO-Schülerinnen bereits selbst sehr jung Mutter geworden und erziehen ihre Kinder teilweise alleine. Auch dies stellt eine große Herausforderung für das Verfolgen eines eigenen (Aus-)Bildungsweges dar. Wiederum andere Mädchen und jungen Frauen in den VABO-Klassen sind in ihren (schulischen und beruflichen) Entscheidungsmöglichkeiten durch ihre Familien und deren Vorstellungen und Erwartungen eingeschränkt. Schließlich gab es auch Fälle von Gewalt gegenüber Schülerinnen in den VABO-Klassen (häusliche Gewalt und ein sexualisierter Übergriff auf eine junge Frau in einer Gemeinschaftsunterkunft). Die psychischen und physischen Schäden sowie die praktische Veränderung der eigenen Lebens-/Wohnsituation können natürlich auch massiv die Beschäftigung mit dem Thema (Aus-)Bildung überlagern.

Die Maßnahmen zur Berufsvorbereitung und beruflichen Integration zur Förderung geflüchteter und neu zugewanderter Personen (von Firmen, den Kammern, gemeinnützigen Organisationen, etc.) sind stark auf Jungen und junge Männer und klassische ‚Männerberufe‘ ausgelegt. Für Mädchen und junge Frauen gibt es im Vergleich weniger Angebote. Zudem gibt es wenig Ausbildungs- und Arbeitsstellen für gering qualifizierte geflüchtete und neu zugewanderte Mädchen und junge Frauen (zumal wenn sie nur geringe Deutschkenntnisse besitzen) – v.a. nicht in den Bereichen, für die sie sich überwiegend interessieren. Besonders für geflüchtete und neu zugewanderte Mädchen und junge Frauen ist daher die Gefahr groß, gar nicht in die Erwerbstätigkeit einzutreten oder in prekären und für sie unattraktiven Arbeitsverhältnissen zu landen. Im Vergleich dazu gibt es für gering qualifizierte geflüchtete und neu zugewanderte Jungen und junge Männer mehr potentielle Ausbildungs- und Arbeitsstellen (wie zum Beispiel in den Bereichen Handwerk, Lager, Produktion und Sicherheit).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass geflüchtete und neu zugewanderte Mädchen und jungen Frauen in den VABO-Klassen am Berufsschulzentrum Weinheim einen vergleichsweise hohen Bildungsstand besitzen und oft besonders motiviert sind. Sie sind zugleich aber auch mit multiplen geschlechtsspezifischen Benachteiligungen und Belastungen konfrontiert. Zudem gibt es für sie vergleichsweise wenige Angebote der speziellen beruflichen Förderung und bei geringen Qualifikationen und Sprachkenntnissen sind ihre Zugänge zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt besonders eingeschränkt. Die Gesamtheit genannter Faktoren gilt es genauer zu identifizieren, um entsprechende Angebote zur gezielteren Unterstützung von geflüchteten und neu zugewanderten Mädchen und jungen Frauen zu entwickeln. Außerdem ist eine Vernetzung mit Stellen erforderlich (Frauenberatungsstellen, Jugendmigrationsdienst, Schulsozialarbeiter*innen, Integrationsbeauftragte/-manager*innen, etc.), die die Mädchen und jungen Frauen bei Problemen unterstützen, die über die Themenbereiche Bildung, Ausbildung und Arbeit hinausgehen, sie aber stark tangieren.